



Tafel 19. STATUE AUS DEM HERATEMPEL IN PERGAMON.

Die auf Tafel 19 in einer Vorderansicht abgebildete überlebensgroße Statue aus weißem Marmor wurde im Jahre 1911 bei den Ausgrabungen unseres Instituts in Pergamon in der Ruine des Tempels gefunden, der nach dem Zeugnisse der Architravinschrift von König Attalos II. der Hera Basileia gewidmet wurde. Der Tempel krönt, hoch über ihr gelegen, die gewaltige Dreiterrassen-Anlage der Gymnasien.

Über den Fund haben Dörpfeld und Ippel in den Athen. Mitt. des Instituts XXXVII 1912 S. 261 und 316 ff. berichtet und gehandelt, mit Abbildungen der Statue im Texte und auf Taf. XXIIa und XXVI. Wenn wir noch einmal eine Abbildung bringen, so geschieht es, um durch deren größeren Maßstab auch nach dieser, nicht unwesentlichen Seite hin dem Kunstwerke gerecht zu werden, und um es in seiner Bedeutung für die Geschichte der Skulptur in Pergamon aufs neue der Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Den genannten Berichterstatten entnehmen wir, daß die Statue jedenfalls im Tempel ihren Platz hatte; in zwei Hauptteile auseinander gebrochen, wurde sie unter den Trümmern des Baues begraben gefunden. Ihrer Fall-Lage nach scheint sie auf dem linken schmaleren Teile der Basis gestanden zu haben, welche an der ganzen Rückwand der Cella entlang zieht. Ihr Platz wäre etwa bei a auf dem Grundriße Athen. Mitt. 1912, Taf. XVII gewesen, nicht auf dem mittleren vorspringenden Teile der Basis, welche das, leider verschwundene, Kultusbild der Hera getragen haben wird. Wir setzen hinzu, daß die Statue ihrem ganzen Umrisse nach nicht als Teil einer Gruppe, sondern als eine Einzelfigur erscheint.

Stellung und Gewandung entsprechen unter pergamenischen Skulpturen denen des Zeus Ammon (A. v. P. VII, n. 41), nur daß dessen Körperwendung eine andere ist, kehren auch wieder in dem, aber weit lebhafter bewegten sog. Poseidon (A. v. P. VII, n. 149). Man sieht, wie bei verschiedenen Darstellungen die

Gesamterscheinung vorkommen kann. Dörpfeld erkennt in unserer Statue einen Zeus, dem zusammen mit der Hera Basileia eine unterhalb des Tempels gefundene Weihinschrift gilt (Athen. Mitt. des Instituts XXXIII 1908, S. 402, n. 28). Irgend eine Einzelheit deutet nicht auf Zeus; die linke Hand ist mit offenen Fingern leicht an die Hüfte gelegt. Die Gesamterscheinung, bei der in der gehobenen Rechten ein Speer oder Szepter voraussetzen ist, läßt ebensowohl die Deutung Ippels auf einen Herrscher zu, der als *εὐναός* der Hera gesellt gewesen wäre. Leider fehlt der Kopf, von dem nur ein Rest hinten herabfallendes Haars im Nacken erhalten ist. Ob ein Gegenstück, und welches dann, auf dem rechten schmaleren Teile der Wandlösung gestanden haben mag, bleibt bei beiden Deutungen gleich fraglich. Beide Erklärer setzen die Statue, als im Tempelbau Attalos des Zweiten aufgestellt, mit in der Tat hoher Wahrscheinlichkeit an das Ende der Königszeit.

Für diese Zeitansetzung spricht die Betrachtung des stilistischen Charakters der Figur bei Vergleichung mit statuarischen Werken, die wir der früheren Königszeit zuschreiben; wir fassen die auf Taf. XII und folgenden des Bandes VII der A. v. P. im Auge.

Ein Blick auf die Statue aus dem Heratempel muß es dem, der mit der Melpomene benannten Gestalt (Taf. XIV, XV) und den ihr stilistisch nächst verwandten Werken vertraut ist, evident machen, daß unsere Statue einer jüngeren Entwicklung der Kunst angehört. Jene großen Gestalten — man kann auch die erwählte des sog. Poseidon hinzunehmen — stehen da in einer Einheitlichkeit von Körper und Gewand, dem hier ein Auseinanderfallen von beidem gegenübersteht. Das Nackte ist schematisch geworden, die Liebe des Bildhauers hat sich dem Gewande mit einem fast gekünstelten Zurechtlegen und Durchführen zugewandt, ohne daß doch eigene Erfindung Neues hinzusetzen hätte.

Man kann sagen, daß die Vergleichung des Kunstcharakters